

gemacht wurden, den Börsenverein veranlassen, die Ausgestaltung der Kantate-Bugra-Messe mit allen Kräften zu fördern.

Nicolaus Brolund, Verlag für Original-Graphik in Hamburg kommt zu folgenden Feststellungen:

1. Im Gegensatz zu den bisherigen Messen ist die diesjährige Herbstmesse nicht rentabel gewesen. Es war dies wohl hauptsächlich bedingt durch die allgemeine Wirtschaftslage und den schlechten Zeitpunkt der Messe, im Zusammenhang mit dem Abschluß der Londoner Verhandlungen, deren Auswirkungen sich doch erst nach geraumer Zeit geltend machen können.

2. Ich habe wiederum neue Verbindungen durch die Messe bekommen, auch nach dem Ausland, die ich ohne die Messe voraussichtlich nicht erreicht hätte.

3. Seitens der Messeleitung muß alles aufgebieten werden, was zu einer Verbilligung der Speesen und des Messaufenthaltes der Aussteller in Leipzig getan werden kann. Die Unkosten sind erschreckend hoch. So sind mir für meinen verhältnismäßig jungen und kleinen Geschäftsbetrieb auf der diesjährigen Herbstmesse, inklusive Standmiete und aller Ausgaben für Aufenthalt und Unterhalt, etwa 800 Mark Speesen entstanden, die zu dem erzielten Umsatz in gar keinem Verhältnis stehen. Ich bin der Ansicht, daß im Interesse der ganzen Messbewegung die Leipziger Messe als einzige bleiben sollte und sämtliche Lokalmessen als überflüssig verschwinden müßten. Es hat sich auf dieser Messe deutlich gezeigt, daß kleinere Geschäftsleute, die diesmal nicht in der Lage waren, für über 1000 Mark zu kaufen, schon die Speesen gescheut haben, nach Leipzig zu fahren, die ihnen auch noch die Ware verteuert hätten.

Amsler & Ruthardt in Berlin stellen eine Rechnung über die Speesen auf und schreiben dazu: »1. Der Stand kostet pro Messe 600 Mark Miete und 220 Mark Werbebeitrag, in Summe 820 Mark. Rechnet man noch dazu Reisespeesen und Aufenthalt für zwei Personen für 9 Tage etwa 600 Mark, so hat man mit einem Speesenaufwand von etwa 1500 Mark pro Messe zu rechnen. Der Umsatz der Herbstmesse 1924 war gleich Null; der Eröffnungstag ließ einen schon klar sehen, daß ein Mißerfolg bevorstand, wie er noch bei keiner Messe in Erscheinung getreten ist.

2. Neue Verbindungen sind nicht angeknüpft worden, sogar die alten Kunden haben sich gar nicht sehen lassen, schon aus dem Grunde nicht, weil sie ihre Bezüge von der Frühjahrsmesse 1924 noch gar nicht beglichen hatten.

3. Die Messeleitung müßte auf alle Fälle die zu hoch berechnete Miete und Werbekosten ganz bedeutend reduzieren. Wir stehen auf dem Standpunkt: fällt bei den gleichen ungeheuren Speesen der Erfolg der Frühjahrsmesse auch so kläglich aus, so bleiben wir in Zukunft der Messe fern, und diesem Entschluß werden sich wohl auch die meisten großen Verleger anschließen.

Der in Leipzig ansässige Kunstverlag Merfeld & Donner beantwortet unsere Fragen folgendermaßen: »1. Die notwendigen Speesen stehen im Kunstverlag in keinem Verhältnis zu dem auf der Messe erzielten Nutzen.

2. Einige neue Kunden haben wir wohl erhalten, jedoch sind die Aufträge so klein, daß ein wirklicher Nutzen daraus nicht entspringen kann.

3. Es muß versucht werden, die Speesen für den Aussteller zu verringern. Mieten, Messabzeichen, Werbebeiträge sind zu hoch. Ferner muß darauf hingewirkt werden, daß auch die Besucher in Leipzig nicht zu hohe Speesen haben. Alles ist zur Messe teurer als sonst. Wir sind der festen Überzeugung, daß, wenn die Speesen in Leipzig kleiner wären, auch viel mehr Käufer kommen würden. Früher kamen aus Sachsen und Thüringen viele Käufer, diese fehlen heute. Die Kantatemesse halten wir für vollständig überflüssig, da der Besuch niemals ein großer war. Wir haben während der letzten 2 Kantatemesse unsere Kasse deshalb gar nicht geöffnet.

Ob die Messen überhaupt später, wenn wieder mehr flüssige Gelder vorhanden sind, sich lohnen werden, muß die Zukunft lehren, man kann dies nicht voraussagen. Wir glauben aber,

daß, wenn die Speesen, die jeder Besucher hat, der zum Einkauf kommt, geringer sind, er gern Leipzig besuchen wird, weil durch die Messausstellung dem Käufer ein guter Überblick über die Leistungsfähigkeit der ausstellenden Firmen geboten wird. Also es müssen vor allen Dingen dem Aussteller und dem Käufer so wenig wie möglich Speesen entstehen, wenn die Messen lohnend werden sollen.

Mit dem Vorschlag, die Kantate-Verhandlungen und die Kantate-Messe mit der Leipziger Frühjahrsmesse zu vereinigen, tritt »Uvachrom«, Akt.-Ges. für Farbenphotographie in Stuttgart hervor: »1. Wir haben den Eindruck, daß das Leben in Leipzig sehr verteuert ist. Gerade in der jetzigen Zeit des schlechten Geschäftsganges sollten sich die Leipziger Hotels und Restaurants vor Augen führen, daß die sogenannten Messpreise durchaus ungerechtfertigt sind. In früheren Zeiten hat man sich mit dem Messzuschlag abgefunden, aber bei der heutigen sehr flauen Geschäftslage sollte auf die Aussteller und Einkäufer mehr Rücksicht genommen werden. Die Einkäufer sagen sich vielfach, daß die ungeheuren Speesen den Besuch der Messe unmöglich machen. Für die Aussteller sind ohnehin die Speesen durch die Messmiete und den famosen Messbeitrag sehr hoch. Zunächst sei nur als Beispiel angeführt, daß man vor dem Kriege in den Restaurants für 1.25—1.50 Mark sehr gut zu Mittag speisen konnte. Ein ähnliches Mittagessen ist heute nicht unter 2.50—3.00 Mark zu bekommen. In ähnlichem Verhältnis steht alles andere. Wir haben in diesem Jahr auf keinen Fall einen den Speesen entsprechenden Nutzen erzielt, d. h. wir sind überhaupt nicht auf unsere Kosten gekommen. Ganz ungerechtfertigt scheinen uns die ungeheuren Messbeiträge zu sein. Es ging in früheren Jahren auch ohne diese Beiträge. Warum sollen denn die Aussteller ein riesiges Beamteneheer bezahlen, das für sie nur einen sehr zweifelhaften Wert hat? Einen Messbeitrag von 5—10% könnte man sich noch gefallen lassen, die jetzigen Forderungen dagegen stehen in gar keinem Verhältnis mehr.

2. Besprechungen mit neuen Firmen haben wohl stattgefunden, irgendwelche Abschlüsse sind jedoch nicht erzielt worden, was aber nicht ausschließt, daß noch etwas zustandekommt.

3. Sowohl im Interesse der Einkäufer als auch der Aussteller halten wir es für zweckmäßig, wenn die Kantatemesse mit der Frühjahrsmesse zusammenfallen würde, und wenn überhaupt die Hauptverhandlungen des Börsenvereins usw. zur Zeit der Frühjahrsmesse stattfinden würden. Die bisherigen Beobachtungen haben bewiesen, daß zur Frühjahrsmesse eine größere Anzahl von Buchhändlern zur Messe nach Leipzig kommt, die sich zur Kantatemesse nicht mehr einstellt. Würden nun die Hauptversammlungen ebenfalls in die Zeit der Frühjahrsmesse verlegt werden, so wären sowohl die Hauptversammlungen zahlreicher besucht, wie auch höchstwahrscheinlich die Frühjahrsmesse einen noch besseren Erfolg zu verzeichnen hätte. Ob die Herbstmesse für den Buchhandel für die Dauer noch notwendig ist, müssen erst die nächsten Jahre zeigen. Schon vor dem Kriege waren z. B. auf der Papiermesse Bestrebungen im Gange, die Herbstmesse nicht mehr zu beschicken. Solche Gedanken sind auch jetzt schon wieder aufgetaucht, doch bietet natürlich die schlechte Herbstmesse noch nicht genügend Anhaltspunkte, um die Herbstmesse ausfallen zu lassen. Wenn die Kantatemesse, welche wahrscheinlich im nächsten Frühjahr infolge des Börsenvereins-Jubiläums stärker besucht werden dürfte als früher, für die Zukunft mit der Frühjahrsmesse zusammengelegt würde, so würde eine entsprechende Klame im Buchhändler-Börsenblatt viel erfolgreicher sein, als wenn für 2 Messen (Frühjahrsmesse und Kantatemesse) Klame gemacht werden muß.

Besonders gegen die hohen Messspeesen richten sich ebenfalls Wohlgemuth & Vigner, Kunstverlagsgesellschaft m. b. H. in Berlin: »1. Die notwendigen Speesen des Messeaufenthaltes und der Messausstellung stehen weder für die letzte Herbstmesse noch für die letzte Frühjahrsmesse 1924 in einem Verhältnis zu den auf der Messe erzielten Umsätzen. Dies liegt daran, daß die Messspeesen zu hoch sind, sowohl in bezug auf die Platzmiete als auch in bezug auf